

> >

Hospizdienst sucht neue Helfer

Corona-Krise führt zu Einschränkungen in der Sterbe- und Trauerbegleitung

Von Frank Hermann



Die Superintendentin und Kuratoriumsvorsitzende Antje Marklein (vorne rechts) überreicht die Zuwendung von der Diakoniestiftung an Erika Maluck vom Fuchsbau des Hospizdienstes Aufgefangen. Foto: Frank Hermann

Barsinghausen. Die Corona-Krise hinterlässt tiefe Spuren beim Ambulanten Hospizdienst Aufgefangen. Über mehrere Wochen musste die Sterbe- und Trauerbegleitung wegen der Pandemie weitgehend ruhen. Kontaktverbote und Abstandsregelungen haben die Arbeit nach Angaben von Hospizdienstleiterin Katja Herzog nahezu unmöglich gemacht.

Anfragen aus Krankenhäusern habe es kaum und aus Seniorenheimen überhaupt nicht gegeben. „Das war vor allem für Menschen ohne Angehörige extrem schwierig. Denn unsere Mitarbeiter und Helfer sind in ganz vielen Fällen auch ein Familienersatz“, erläutert Herzog.

Um überhaupt miteinander in Kontakt treten zu können, habe sich das Team von Aufgefangen auf sogenannte Balkonbesuche oder auf schriftlichen Austausch verlegt: „Um auf diese Weise zu zeigen: Wir sind weiterhin für euch da“, sagt die Leiterin.

Persönliche Gespräche fehlen

Zwar seien mittlerweile die Türen des Lebenshauses an der Hinterkampstraße wieder geöffnet, und der Hospizdienst nehme im Rahmen des Erlaubten seine soziale Arbeit wieder auf – dennoch fehle vielen trauernden Menschen die Möglichkeit zu einem persönlichen und einfühlsamen Gespräch. Unter einem Mundschutz seien die Mimik des Gegenübers und somit auch dessen emotionale Verfassung nur äußerst schwierig zu erkennen, sagt Leiterin Herzog.

Darüber hinaus müsse der Hospizdienst derzeit auf viele ehrenamtliche Helfer verzichten, die zur Corona-Risikogruppe gehören und sich aus diesem Grund vorerst zurückgezogen haben. „Einige Ehrenamtliche stellen in der Krise auch grundsätzliche Überlegungen an, wie sie ihr Leben künftig ausrichten wollen.“

Diese Lücken in unseren Team müssen wir dringend schließen und neue Ehrenamtliche für unsere wichtige Arbeit ausbilden“, erläutert Koordinatorin Bärbel Oppermann. Theoretisch stehen rund 80 Helfer zur Verfügung. Praktisch sei diese Zahl jedoch nicht mehr realistisch. Weitere 20 Helfer kümmern sich in der Fuchsbau-Jugendtrauergruppe um nahezu 50 Jungen und Mädchen. Vor wenigen Wochen hat der Fuchsbau nach Angaben von Erika Maluck wieder mit der Gruppenarbeit für die Kinder und Jugendlichen begonnen. Zumeist treffen sich die Gruppen unter freiem Himmel, um das Infektionsrisiko möglichst gering zu halten.

50 Prozent weniger Spenden

Weil das Spendenaufkommen für den Ambulanten Hospizdienst in der Corona-Krise um 50 Prozent eingebrochen ist, stellt die Calenberger Diakoniestiftung einen Zuschuss von 1000 Euro zur Verfügung – finanziert aus den Stiftungserlösen. In diesem Jahr unterstützt die Stiftung acht diakonische Projekte mit einer Gesamtsumme von 4865 Euro. „Und die Hospizarbeit ist Diakonie im wahrsten Sinne des Wortes“, betont Antje Marklein, Vorsitzende des Stiftungskuratoriums und Superintendentin des Kirchenkreises Ronnenberg, bei der Spendenübergabe.

Weitere Zuwendungen erhalten die Heilig-Kreuz-Kirchengemeinde Kirchdorf (200 Euro), die Petrus-Kirchengemeinde Barsinghausen (491 Euro), das Brigittenstift Barsinghausen (500 Euro), das Familienzentrum Empelde (594 Euro), der Margarethen-Kindergarten Gehrden (80 Euro), der Diakonieausschuss des Kirchenkreises Ronnenberg (1000 Euro) und die Jugendwerkstatt Roter Faden in Empelde (1000 Euro).